

Pressemitteilung

Nachtlärm und die Folgen

Führt nächtlicher Lärm zu noch mehr Herz-Kreislaufkrankungen? Dieser Frage ging das Symposium des Rhein-Main-Instituts (rmi) am 29.11.2004 nach. Die Veranstaltung fand in Kooperation mit dem Verkehrsclub Deutschland e.V. (VCD) im Bürgersaal von Buchschlag statt.

Buchschlag, November 2004 - Herz-Kreislaufkrankungen sind die häufigste Todesursache in zivilisierten Ländern. Als Spitzenreiter einer weiteren Negativ-Statistik stellen sie auch den häufigsten Grund für Krankenhausaufenthalte dar. Neben einer Vielzahl bekannter Ursachen vermuten führende Lärmwirkungsforscher seit langem einen Zusammenhang zwischen Lärm und Herz-Kreislaufkrankheiten.

Aufgabe des Symposiums war es, die neusten Ergebnisse der Lärmwirkungsforschung vorzustellen. Die Resultate umfangreicher und aktueller Studien belegen jetzt das vermehrte Auftreten von Bluthochdruck und Herzinfarkt unter nächtlicher Lärmbelastung ab einem Pegel von 50 dB(A).

Die Folge: Herzinfarkt

Herr Dr. Thomas Keil ist einer der Hauptbeteiligten an der bisher weltweit größten Studie zu diesem Thema, durchgeführt von der Berliner Charité in Verbindung mit 32 Berliner Krankenhäusern. An der Untersuchung beteiligten sich 4.115 Patienten.

Der Referent stellte die jüngsten Ergebnisse der so genannten NaRoMI-Studie (**N**oise **a**nd **R**isk **o**f **M**ycocardial **I**nfarction) vor. Diese berücksichtigte erstmals auch die geschlechtsspezifischen Unterschiede.

Herr Keil fasste die Ergebnisse wie folgt zusammen: Für Männer besteht ein leicht erhöhtes Herzinfarkttrisiko bei nächtlichem Straßenverkehrslärm über 60 dB(A). Für Frauen hingegen besteht ein deutlich erhöhtes Herzinfarkttrisiko durch nächtlichen Flug- bzw. Straßenlärm schon ab 50 dB(A).

Die Ursache: Bluthochdruck

Herr PD Dr. Christian Maschke berichtete über das Auftreten von behandlungsbedürftigem Bluthochdruck in Abhängigkeit vom „Umweltstressor“ Lärm. Bluthochdruck ist einer der wichtigsten Risikofaktoren für das vermehrte Auftreten von Herzinfarkt und Schlaganfall. Er bestätigte die Untersuchung der Charité, dass Nachtlärm gesundheitsschädlicher ist als Taglärm. Die Grenze, ab der mit deutlich erhöhtem Blutdruck zu

rechnen ist, setzte er bei 50 dB(A) an. Er gab jedoch zu bedenken, dass die Reaktionen auf Lärm stark vom jeweiligen Individuum und dem subjektiven Lärmempfinden abhängig sind, sodass die Grenze individuell auch niedriger liegen kann. Fest steht, dass andauernder Umweltlärm die notwendige Erholung stört, die körperlichen Reserven erschöpft und Bluthochdruck auslösen kann.

Seine Untersuchungen im Rahmen des „Spandauer Gesundheits-Survey“ zeigen klar auf, dass besonders der nächtliche Lärm Auslöser für zahlreiche Krankheiten sein kann.

Im Zusammenhang mit der Lärmforschung führte der Frankfurter Flughafen bisher ein Schattendasein. Der junge Arzt Yasar Aydin ging deshalb in seiner Dissertation der Frage nach, ob und wie die nächtliche Fluglärmbelastung die Herz-Kreislauffunktion von Personen im Flughafenumfeld beeinflusst.

Als Ergebnis hielt er fest: In der Bandbreite von 50-55 dB(A) nachts kommt es zu messbaren, statistisch signifikanten Blutdruckveränderungen bei den Testpersonen. Darüber hinaus stellte er interessante Untersuchungsergebnisse zur Lärmbelastung von Jugendlichen vor. Sie fühlten sich durch den Lärm subjektiv besonders stark gestört.

Die Folge: Stress

Herr Prof. Dr. Rainer Klinke ist ein international renommierter Sinnesphysiologe. Er analysierte, inwieweit offene oder geschlossene Fenster die Luftqualität im Schlafzimmer beeinflussen. Viele Menschen fühlen sich in der Nacht z.B. durch Fluglärm gestört und halten aus diesem Grund ihre Fenster geschlossen. Herr Klinke kam jedoch zu dem Schluss, dass „Schlafen bei geschlossenem Fenster eine nicht zumutbare Käfighaltung“ darstellt.

Wir verbringen 30 % unserer Lebenszeit im Bett. Dabei sollte ein ständiger Luftwechsel im Schlafzimmer stattfinden, um die vom menschlichen Körper produzierten Stoffe, z.B. Kohlendioxid, abzutransportieren. Findet dieser Luftaustausch nicht statt, büßen wir wertvolle Erholung ein, weil wir uns durch nicht gelüftete Zimmer einem Stress aussetzen, der gerade in der nächtlichen Erholungsphase, verheerende Auswirkungen haben kann. Zusammenfassend sagte Klinke: „Ein Schallschutzkäfig ohne Lüftung ist unzumutbar“. Er rügte in diesem Zusammenhang das unlängst ergangene Urteil des Kasseler Verwaltungsgerichtshofs, in dem das Schlafen mit geschlossenen Fenstern als zumutbar festgestellt wird.

Abschließend fasste Herr Prof. Dr. Martin Führ, Vorstandsmitglied des Rhein-Main-Instituts zusammen: Die neuen Studien zeigen, dass speziell der nächtliche Lärm ab 50 dB(A) gesundheitsschädigend wirkt. Um lärmbedingte Krankheiten sicher zu vermeiden, sollte die nächtliche Lärmbelastung bei höchstens 45 dB(A) liegen. Dies ist der Wert, den die meisten deutschen Lärmforscher auch in der Resolution von Neufahrn bei München gefordert haben („Nachtflugproblematik“ Schriftenreihe des Vereins für Wasser, Boden- und Lufthygiene 111, 2001)

RMI • Rostocker Str. 17 • 63303 Dreieich • Tel. 06103-388087 • Fax. 06103-936619

Ansprechpartner zu diesem Thema:

Prof. Dr. jur. Martin Führ (Martin.Fuehr@Rhein-Main-Institut.de)

Prof. Dr. med. Martin Kaltenbach (Martin.Kaltenbach@ Rhein-Main-Institut.de)

Weitere Informationen finden Sie unter <http://www.Rhein-Main-Institut.de>